

Marburger Zeitung.

Nr. 67.

Sonntag 5. Juni 1870.

IX. Jahrgang.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

Der Landesverteidigungsminister Freiherr von Wismann hat in einer der jüngsten Ministerrathssitzungen die Erklärung abgegeben, daß er Aussicht habe, in Mähren sowohl von Seite des Großgrundbesitzes als auch eines Landtagswahlbezirks in den Landtag gewählt zu werden; diese Gelegenheit werde er, um seinen Pflichten als Deputirter vollkommen Genüge leisten zu können, benützen, um mit Ehren von seinem Posten zurückzutreten.

Nichtsanctionirung eines Landesgesetzes für Steiermark. Dem in der letzten Landtagssession beschlossenen Gesetzentwurfe, wodurch die Organe bestimmt werden, welche zur Entscheidung berufen sind, ob durch einen Grundtausch eine bessere Bewirtschaftung erzielt werde, wurde die Sanction verweigert.

Der französische Botschafter in Rom, Herr v. Banneville, soll der päpstlichen Regierung erklärt haben, daß für den Fall der Proklamirung des Dogmas von der Unfehlbarkeit die französischen Truppen aus dem Kirchenstaate abberufen werden.

Das Mem. Diplomatique veröffentlicht ein Telegramm aus Rom, wornach die „Unfehlbarkeit“ am St. Petersfeste verkündet werden wird. Hierauf wird sich das Konzil vom 1. Juli bis zum 15. Oktober d. J. vertagen.

Das slovenische Wahlprogramm.

Die slovenische und zwar die jungslovenische Partei, von der bisher die Ansicht geherrscht, daß sie in ihrem Wesen sich von der Partei Costa und Konforten unterscheide, hat in ihrem Organe, dem „Slov. Nar.“, das Wahlprogramm veröffentlicht, auf Grund dessen die Abgeordneten der Nationalen gewählt werden sollen. Wir konnten unser Staunen nicht unterdrücken, als wir dasselbe zu Gesicht bekamen.

Die Forderung der Vereinigung aller Slovenen zu einem König-

reiche Slovenien ist schon so abgedroschen und wird diese Melodie schon so oft uns vorgepfeifen, daß es uns Wunder genommen hätte, derselben nicht wieder zu begegnen.

Die Wichtigkeit, welche man der Realisirung dieses Kardinalpunktes slovenischer Staatsweisheit beilegt, zeigt der Umstand, daß dieses Begehren an der Spitze des Programmes steht.

Die Forderung der Einführung der slovenischen Sprache in Schule, Kirche und Amt ist eine höchst überflüssige, weil sie eben schon überall, wo sie möglich war und mit Recht verlangt werden konnte, durchgeführt ist; möchten die Herren Parteiführer lieber dafür sorgen, daß ihr Volk nicht so widerspenstig gegen sie sich zeige und gar oft den deutschen Text verlangt, weil es den slovenischen — nicht versteht.

Was soll eine solche allgemeine Durchführung, wenn sie für ein Werk, für eine Schöpfung ins Leben gesetzt ist, die nicht Volksache ist. Daß die Herren sich als Föderalisten vom reinsten Wasser zeigen, darf uns nach allem Vorausgegangenen kein Staunen abringen, daß sie ein selbstständiger Staat im Staate, nur durch dünne Fäden an das Gemein-same gebunden werden möchten, ringt uns wohl nur ein Lächeln ab und erinnert uns an die Fabel von dem aufgeblähten Frosche.

Die Forderungen in kirchlicher Beziehung aber sind es, welche zeigen, wie weit auch die jungslovenische Partei in ihren Kulturbestrebungen hinter dem Geiste der Zeit zurückbleibt. Hat denn je in einem freien Staate dieser einen Einfluß auf die innere Gestaltung der Kirche genommen; ist bei uns irgendwo der Grundlag ausgesprochen, daß die katholische Kirche neben den Rechten des Staates sich nicht entwickeln könne; aber der Einfluß der Kirche auf Staatsanstalten und Einrichtungen, der seit den Zeiten des unseligen Konkordates sich so breit gemacht, mußte gebrochen, der Grundlag: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, zur Wahrheit gemacht werden. Die katholische Kirche mag ihre Gläubigen und darunter die „slovenische Nation“ nach ihren Prinzipien selig machen, das kümmert den Staat nicht, darein hat er sich nicht zu mengen, aber das Recht, die Wirksamkeit der Kirche, der katholischen sowohl, wie anderer Riten, in außerkirchlichen Sachen, wie der bürgerlichen Ehe, der Schule und dgl. zu

Marburger-Pseudereien.

(Der Zeitlauf. — Zur Wahlbewegung. — Pfingsten. — Werkstätten-Musik. — Gasbeleuchtung.)

Hoffnung heißt die Wundergabe,
Die sich in dem Strom der Zeit,
Wie der Phönix, stets erneut —
Hoffnung ist's, die selbst am Grabe
Noch den Sterbenden erfreut.

Die Sonne naht sich dem Wendepunkte ihres Laufes, dem Zeichen des Krebses; der Tag und das Jahr haben bald ihre Höhe erreicht, und beide rollen die durchlaufene Bahn wieder zurück. So sagen wir jezt; doch wo der Stillstand? wo ein Rückschritt?

Die Zeit hält nicht an in ihrem Lauf und ihr Pfad schlingt sich nirgends in sich selbst zurück.

In gerader Richtung eilt er hinab durch das Doppelgebiet der Natur und des Lebens, bis er in der dunklen Ferne der Unendlichkeit verschwimmt.

Doch der Mensch, den Blick an das vorübergleitende Ufer geheftet, vergaße des Stromes, der ihn dahin trägt, rief nicht der Stoß mancher Klippe ihm die eigene Bewegung gewaltsam in's Gedächtniß zurück.

Und so wären wir denn wieder auf einer Sandbank und lugen weit aus nach einem sichern Loos, der uns und unser Gepäck, d. i. unsere Wohlfahrt, unsere Interessen, unser politisches wie soziales Heil im Auge haltend, durch den Wellenschlag, durch die Wirbel der Landtagsoperationen mit fester Hand und reinem Sinn hinaussteuert zum schönen, leider noch imaginären Ziele staatsbürgerlicher Glückseligkeit. —

Ja wir sind jezt inmitten schäumenden Hochwassers, Kandidaten treibender Wahlagitationen. Wünschen und hoffen wir glücklich in unserer Wahl zu sein, und treffe sie der Würdigsten, d. h. den freiesten in jeder Bedeutung dieses edlen Begriffes.

Frei sei der Mann unserer Wahl, frei von Eigendünkel, Eitelkeit, frei von einer wie immer gearteten obligirenden Abhängigkeit, frei von Vorurtheilen in nationalen Dingen, frei vom Zwange subjektiver Engbrüstigkeit; mit einem Worte: er sei frei und rein wie Noah's Taube, wiederkehrend mit dem Delzweige, der uns Befriedigung verheißt! —

Aber wo und wie finden — unter Menschen finden einen Ausbund aller bürgerlichen Tugenden? — Strengt Euch an, Vereine, überbietet Euch an Beredtsamkeit, Part-i- und Wortführer, agitirt, intrigirt, kombinirt. — Ihr werdet Euch den Dank Eurer Mitbürger redlich verdienen, wenn Ihr den wahren Mann herauszufinden wißt; den Mann, der auch nach der Landtagssession das selbe Vertrauen, die noch ungeschmälerte Achtung sich zu erhalten gewußt haben wird. Doch nachträglich kommen dann gewöhnlich die Mängel und Schwächen herangeblinzt, und all' die geschiedenen Leute, die jezt das Gras wachsen zu vernehmen glauben, sprechen dann die ersten ihr Anathema über die gefallene Größe, die sie vor noch etlichen Monden in kandidatenduseliger Veräuschung zu den Sternen erhoben. —

Trop all' dieser politischen Regsamkeit verlieren aber die Marburger noch immer nicht ihr Vergnügen aus dem Auge, und nord- und südwärts entführt das Dampfroß über die Pfingstfeiertage einen großen Theil unserer Bewohner; wie wär's anders auch nur denkbar in dieser herrlichen Jahreszeit. Pfingsten, das letzte Fest des Frühlings, belebt jedes Städtchen, jedes Dorf. Tausend große und kleine Herzen pochen seinem Morgenröthe entgegen. — Der Künstler wirft seinen Pinsel, der Gelhrte die Feder, der Handwerker sein Instrument bei Seite, und alle greifen zum Wanderstabe, dem unzertrennlichen Gefährten ihrer Ausflüge, um die dumpfige Stubenatmosphäre mit der reinen dufenden Landluft zu vertauschen. Selbst das Herz des län lichen Gastwirthes geräth in freudige Schwingungen, wenn er die bunte Schaar heranwimmeln sieht, und vergißt im beglückenden Drange des Geschäftes gern, daß er und eine Kellner die einzigen lebenden Wesen sind, welche heute von keinem Feiertage zu erzählen wissen. Überall tönen uns frohe Laute, rauschende Musik entgegen, und so geneigt man ist, der Eisenbahnwerkstättenkapelle

beschränken, dieses Recht muß er sich wahren, will er nicht überhaupt sich zum Sklaven außerösterreichischer Mächte machen.

Den Angelpunkt dieses Petitions finden wir in dem Verlangen, das Schulgesetz zu revidiren, damit der Einfluß der Kirche wieder hergestellt werde. Wir glauben, die Herrn Programmausssteller sollten doch soviel Erfahrung im Schulwesen haben, um beurtheilen zu können, in welchem Zustande die österreichische Volksschule war, als zur Zeit des Absolutismus und der vollständigen Geltung des Konkordates die Kirche einen so gewaltigen, ja fast unumschränkten Einfluß auf das Volksschulwesen hatte. Sehen dieselben nicht, daß schon in der kurzen Zeit der Existenz des Schulgesetzes es um vieles besser geworden, obgleich freilich noch viel zu wünschen übrig bleibt.

Schließen sie denn ihre Augen, wie die Lehrer jetzt ein immer größeres Bestreben zeigen sich selbst mehr auszubilden, um die Lücken, welche ihnen die pfäffische Unduldsamkeit in ihrem Wissen verursacht, auszufüllen, wie selbst alte Lehrer sich noch in die Schulbank setzen, nicht um katholisches Wissen, sondern wahre Wissenschaft zu lernen.

Wollen sie wieder solche Zustände zurückführen, in denen ein Kaplan, der über seine Dogmen nicht hinausgekommen, ihnen die Prinzipien der Kindererziehung lehrt.

Wenn die Slovenenführer über die geringe Schulbildung ihrer Stammesgenossen klagen, so müssen die Deutschen in Bezug auf das Landvolk in dieselbe Klagen einstimmen, aber gerade jene Partei, der sich jetzt die Jungslovenen wieder in die Arme werfen, war es doch, welche das Volk in dem geringen Bildungsgrade ließ und gerne wieder haben möchte, um mit Unfehlbarkeits- und anderen von der gebildeten Welt verlassenen Theorien dasselbe ganz nach Willkür leiten und lenken zu können. Die klerikale Partei sucht ebenso in der nationalen ihre Stütze, wie diese umgekehrt jene zu ihrem Schirmvogel gewählt hat.

Die römische Kirche ist ja eine katholische, was hat sie sich um Einzelnationen zu kümmern, sie thut es nur, weil sie darin ihren Fort findet, indem die Nationalen in ihrem Streben nach Utopien alles und selbst die geistige Freiheit bei Seite setzen.

Die nationale Fraktion findet aber wieder ihre Stütze in der römischen Geistlichkeit, weil die so auf das Gemüth wirkt und man nur dadurch sich Propheten für den nationalen Schwindel anwerben kann, denn bei klarem Verstande und redlichem Herzen wird jeder Landmann sich von solchem Treiben abwenden müssen.

Kurz die Partei der Jungslovenen hat mit diesen ihren veröffentlichten Programmpunkten sich selbst den Stab gebrochen, sich mit den klerikal-föderalen vereinigt, und damit das Recht aus der Hand gegeben, daß man sie als eine Fortschrittspartei selbst auf nationalem Gebiete achten solle. Das Verlangen der Regulirung der Grundbücher und des Katasters finden wir gerechtfertigt. Klagen doch alle über die so oft vorkommenden Unordnungen in diesem Felde.

Die Forderung, daß der Landesausschuß für die Vereine zur Beförderung der Bildung und Industrie das seine thun möge, ist überflüssig, da in dieser Hinsicht der steirische Landtag keine Sparsamkeit zeigt.

Wir möchten hiemit unsere Freunde auf dem Lande vor diesem Programme, insbesondere vor dem kirchlichen Standpunkte, den es einnimmt, eindringlichst gewarnt haben und ihnen empfehlen, in der Wahl ihrer Vertreter ja recht vorsichtig zu sein, damit Männer mit dem rechten Herzen für das Volk und dessen Wohl in die Landstube kommen.

Marburger Berichte.

Marburg, 6. Juni.

(Zur Wahlbewegung). Einen Fortschritt gegen die Wahlen in anderen Jahren möchten wir konstatiren, daß durch eine freilich bloß einberufene und keineswegs, wie es angeseht war, öffentliche Versammlung, zu welcher außer dem Gemeindeausschuß noch etwa 15 Geladene erschienen waren, ein provisorisches Wahlkomite gewählt wurde, welches für Montag den 6. d. M. in Göß's Bierhalle eine Wählerversammlung einberief, um dort ein definitives Wahlkomite zu bilden und allenfalls Kandidaturen entgegenzunehmen. In das provisorische Wahlkomite wurden gewählt die Herren: J. Bancalari mit 30, R. Reutter mit 27, Max Baron Rast mit 25, Prof. Reichel mit 23 M. Marko mit 19, Fr. Stampfl mit 18, Fr. Brandstetter mit 18, Dr. J. Müller mit 17 und R. Mohor mit 14 Stimmen. Bei der Konstituierung wurde Baron Rast zum Obmann, R. Reutter zum Stellvertreter gewählt. Auch müssen wir noch bemerken, daß das Komite festsetzte, daß, als mit der Wichtigkeit des Gegenstandes der Verhandlung nicht vereinbar, während der Wählerversammlung im Versammlungsorte selbst keine Speisen und Getränke servirt werden dürfen.

(Herr Hofrath Gößl) läßt, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, den Wählern Marburgs erklären, daß er von seiner Kandidatur abstehe.

(Für die Landtagswahlen) auf dem Lande hat sich hier gestern ein Aktionskomite konstituiert, welches mit gleichen Komitees in Windisch-Feistritz und St. Leonhard die Wahlbewegung für die liberalen Kandidaten leiten wird.

(Herr Landeshauptmann Graf Gleispach und Landesgerichtspräsident Ritter v. Waser erklärten, keine Wahl in den Landtag annehmen zu wollen.

(Wahlkandidaten). Herr Max Baron Rast hat sich bei der vorgestrigen Versammlung in der Gemeindestube als Kandidat für den Landtag angezeigt.

(Fahnenweihe). Der Arbeiterbildungsverein feiert Sonntag den 12. Juni in der Göß'schen Bierhalle ein Fest der Fahnenweihe mit Konzert, Tombola und Tanz.

(Gegen das Konzil.) Morgen Vormittag 9 Uhr findet in der „Sambrinushalle“ eine Volksversammlung statt; unter den Gegenständen der Verhandlung ist auch eine Erklärung gegen das Konzil.

(Gewerbeanmeldungen) bei dem Gemeinde-Amt Marburg im Monate Mai. Freie Gewerbe: Masowitsch Franz, Mehl und Viktualienhandel, Stadt, Nr. 195; Moscher Johann, Schuster, Kärntner-Vorstadt, Nr. 49; Lebi Mathias, Tischler, Grazer-Vorstadt, Nr. 70; Harrach Josef, Schneider, Stadt, Nr. 126; Schuster Edmund und Faller Friedrich, Papier und Schreibrequisiten, dann Kurzwaaren-Kommissionsgeschäft unter der Firma „Edm. Schuster & Comp.“, Stadt, Nr. 112; Lobnig Philipp, Tischler, Stadt, Nr. 167; Geiß Franz, Tischler, Grazer-Vorstadt, Nr. 46. — Konzessionirte Gewerbe: Herzog M., Kaminfeger, in Marburg; Landerl Philipp, Wirth, Stadt, Nr. 11; Monacher Ant., Kaffeesieder, Nr. 151; Straßl Anton, Wirth, Magdalena-Vorstadt, Nr. 102; Pichler Franz, Stadt, Nr. 26.

(Schulwesen.) Im abgelaufenen Monate wurden 28 Schöblinge von Marburg entfernt und zwar 19 Männer, 9 Weiber.

volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, so muß man doch die Unart rügen, mit der sich die Mitglieder dem sie zahlenden Publikum gegenüber benehmen.

Sie haben nämlich die Gewohnheit, bei ihren Konzerten oder Soireen nach jeder abgesehenen Piece das Orchester zu verlassen und sich unter das Publikum zu mischen; was zur Folge hat, daß diese Herren, natürlich dem Sambrinus zu Ehren, in eine sehr angeregte „Stimmung“ gerathen; welche — sich von Nummer zu Nummer steigend — der harmonischen Stimmung der Tonstücke großen Eintrag thut; daß dies, gelinde gesagt, ungebührlich ist, wird jeder einsehen, und ich glaube davon nicht mehr Erwähnung thun zu müssen. —

Anderes verhält sich's mit der Gasbeleuchtung; durch ihren Mangel an vorgeschriebener Helle (1 Flamme = 12 Kerzenlichtern), dann durch die unrein gehaltenen Laterngläser, in gibt sie täglich neue Veranlassung zu ernstem Tadel, und wenn nicht durch diese Uebelstände, so steht sie schon durch ihre immerwährenden Ausströmungen im schlimmsten Geruche.

Julius.

Die Sexen-Lene.

Von
Clement Steyrer.

(XIV. Fortsetzung.)

Lene hatte dem Gespielen ihrer Kindheit ihr ganzes Herz geöffnet, und Hans war ihr dankbar dafür.

Ihm war ja das schon längst nichts Neues mehr, daß das Herz der Geliebten einem anderen gehörte, war er ja schon übergelüchelt dadurch, daß er immer bei ihr sein durfte.

Nur der Gedanke, daß die Liebe der Dirne eine unendlich unglückliche war, machte ihn oft düster und trübsinnig.

Ein einzigmal hatte er's gewagt, nach jenem geheimnißvollen Vor-

fall im Walde zu fragen, und warum dazumal ihre Hand verbunden gewesen?

Aber da hatte sie ihn weinend gebeten, daß sie ihm dies verschweige, vor allem aber davon überzeugt sein, daß sie unschuldig, und er hatte dann nie wieder etwas davon gesagt.

Das Mädchen aber dachte wohl oft und viel daran, wenn sie allein war, und es war dies das Einzige, darüber sie ihr Leid für den Augenblick vergessen konnte.

Da trat dann jenes wunderbar liebe Bild vor sie hin, und sie sah die blonden Locken des Ritters wallen und sein frommes blaues Auge, und wie das gar so freundlich und voll Liebe auf ihr ruhte.

„Schabt Euch wohl, Jungfrau, und verlaßt Euch drauf, wir werden uns wiedersehen!“ hatte er zu ihr dazumal gesagt, — aber er war nicht wiedergekommen.

Mag sein, der ist jetzt im fernem Heimatland! dachte sie dann, und ein leiser Schauer befiel sie, so ihr dann wieder die Worte des Amtmanns in den Sinn kamen, daß der Fremde ein schwedischer Keger gewesen. Das wäre schrecklich! dachte sie dann und ihre Lippen bebten. — Aber nein, es ist nicht möglich! — Solch ein Engel kann nimmermehr ein Keger sein!

So saß sie auch heute wieder ganz allein auf dem alten Lehnstuhl am Fenster, darauf sonst die Mutter so oft und gerne gesessen und schaute trübe in den klaren Abend hinaus.

Das alte Möbel war das Einzige, was noch übrig geblieben von der Mutter.

All' das Andere hatte sie in die Kammer hineingeschafft — sogar den Finken — weil die Erinnerung sie nur noch trübsinniger machte.

Der treue Schwarzmann war schon seit langem nicht mehr im Haus; der war gleich am ersten Tag, nachdem sie die Mutter fortgetragen hatten, im Pechsee ersäuft worden.

Die gestrengen Herren meinten, der könnte am Ende gar der Teufel selber und der Alten zur Flucht behilflich sein.

Es war schon hübsch spät am Tag und friedlich lachte der Abend.

Eingefandt.

Öbliche Redaktion!

Wir kennen die Lügengeschichte der nationalen Heftblätter zu gut, um über die in Nr. 66 gebrachte Uebersetzung der Notiz aus dem „Sl. Nar.“ überrascht zu sein. Aber nachdem diese niederträchtige Beschimpfung in einem Blatte erscheint, dessen Protektoren und Leiter ihre, trotz solcher Mittel, erlittenen Niederlagen mit Gerichtsverhandlungen beschönigen wollen, so müssen wir doch bitten, die ausgesprochenen Befürchtungen auf die Handlungsweise der Herren Angreifer und Lügenverbreiter anzuwenden.

Die Beeinflussung der Wähler durch Schmausereien wäre nach der Anschauung des „Slov. Nar.“ verachtenswerth, und wir stimmen dieser Anschauung vollkommen bei, berufen uns aber auf das Geständniß der Herren Vodusek, Berdajs, Grebre, Rapoc, Ivovih, Sedlička und Rupanik in der bekannten Verichtigung von dem bezahlten Cimer Wein und ein Cimer Bier, — sowie auf die Thatsache, daß derselbe Kandidat, für den damals so tapfer getrunken wurde, seinen Anstand nahm, die Beamten desselben k. k. Bezirksgerichtes, bei welchem er eine Privatklage eingebracht hatte, in seinem Weingarten zu einer „Schmauserei“ mit eigenem Wagen hinauszuführen, trotzdem seine politischen Freunde gleichzeitig im Landtage über die Bedrückung der Nationalen durch diese Justiz Jammer und Wehe schrien.

Warum sollte denn jene deutsche Schmauserei — wenn sie nicht schamlose Erdichtung wäre — für die Veranstalter und Wähler schimpflicher sein, als für Kläger und Richter?! —

Um aber den geehrten Lesern das schamlose Lügengewebe in's Gedächtniß zu rufen, durch welches man die letzte hiesige Landtagswahl ungiltig zu machen trachtete, wollen wir zwei Stellen jener Proteste, welche von wohlbekannten Marburger Persönlichkeiten verfaßt und in den Landgemeinden kolportirt wurden, hier wiedergeben, um Wiederholungen solcher Beschimpfungen der Stadt vorzubeugen:

„Am Tage der Wahl umstand die Eingänge in die Wahllokaltäten eine städtische Horde, die gegen die nationale Partei aufgestachelt war, und jeden slovenischen Wähler und jeden nationalen überhaupt mit Gewalt drohte. Es wurden die Rufe gehört: Schlagt die Hunde todt, werfet sie nieder am Bauch, werft sie in's Wasser, wir schneiden ihnen die Köpfe ab, — und mehrere andere der ähnlichen. Die Männer der nationalen Partei, die sich ganz ruhig verhielten, fielen sie gewalthätig an, u. s. w.“ —

Im anderen Proteste über das gleiche Thema:

„Unter dem Volke aber war eine Horde betrunkenen Proletarier, die absichtlich aufgestachelt wurden, daß sie gegen die Slovenen schrien, sie verfluchten und ihnen drohten, sie kommen nicht lebendig aus der Stadt, wenn sie einen Slovenen zum Abgeordneten wählen. Gegen einige stießen sie die Drohung aus, daß sie ihnen die Häuser anzünden werden u. s. w.“

und weiter unten:

„Trotz dieser rohen Pöression benahmen sich die Slovenen durchgehend ruhig und gefällig u. s. w.“

Können wir nicht ganz Marburg zum Zeugen anrufen, daß eine schamlosere Ueberwälzung der eigenen Niederträchtigkeit auf die Schultern des Gegners noch nicht dagewesen ist?

Aber daß es die Herren nationalen Volksfreunde im Interesse ihrer heiligen Sache nicht so genau nahmen, beweist der Umstand, daß anläßlich der Revision der Wahl Herrn Seidl's Wahlmann Matthias Wognitz gegen das Vorkommen seines Namens (statt Wobera) auf dem Proteste sich verwahrt und ihn als Fälschung erklärt, wogegen der Ueberreicher des Protestes, auf welchem der gefälschte Name erschien, Herr Dr. Wosnjak einfach erklärt: „daß wenn man den geängstigten Kasper, welchem wahrscheinlich von irgend einem Verfassungsfreunde die Hölle heiß gemacht worden ist, und den Matthias Wobera abrechnet, immer noch 52 übrig bleiben. Der Anwurf der Fälschung wird als nebensächlich erklärt.

Ebenso schweigsam benahm sich der slovenische Abgeordnete und k. k. Bezirksrichter Michael Herrmann, als der Verifikator Alois von Fehrer in der 19. Sitzung konstatierte, daß derselbe sagte: „wie in Wien regiert wird“ und nicht: „wie heute agiert wird,“ wie im stenographischen Protokolle der 14. Sitzung gedruckt wurde.

Wer mag denn in der Druckerei das stenographische Protokoll corrigirt haben? Der Herr Abgeordnete Michael Herrmann widersprach weder der Behauptung des Verifikators, noch bewies er, daß die Aufzeichnung des Stenographen unrichtig sei, — er schwieg eben.

Jene Männer nun, welche wie vorerwähnter slovenischer Kandidat Michael Herrmann das Konkordat als freisinnige That preisen, und ohne über Unwissenheit oder — in Sachen der Weltgeschichte zu erröthen, sagen: „sie haben noch nie gehört, daß ein Priester wesentlich eine Unwahrheit gesagt habe,“ werden es auch im Verlaufe der gegenwärtigen Wahlbewegung mit Wahrheit und Ueberzeugung nicht so genau nehmen, sechten und lügen sie ja doch nur im Interesse der heiligen katholischen Kirche.

Werden die Wähler unserer Bezirke sich nicht ermannen, und diesen Streichern für Priesterherrschaft und Auslieferung des blühenden Unterlandes an das arme Nachbarland Krain, die wohlverdiente Verachtung für ihr heberisches Treiben und Lügengewebe an den Tag legen? —

Zweifelt denn noch ein einziger Bürger Marburgs daß jene Männer des Programms vom 17. Mai die erbittertsten Feinde unserer Vaterstadt sind, mögen sie nach ihrem geliebten Laibach wandern, aber zur Verherrlichung dieser Hauptstadt Sloveniens nicht Steiermark auslaufen.

Marburg am 4. Juni 1870.

Einer, der die slovenische Agitation mit Hilfe der stenographischen Landtagsprotokolle noch weiter beobachten wird.

Eingefandt.

Durch längeren Gebrauch von Bädern in einer von dem hiesigen Spenglermeister, Herrn J. Jellet, erfundenen und angefertigten Badewanne mit Selbstheizung, habe ich mich von ihrer Vorzüglichkeit überzeugt, daß nämlich in denselben in äußerst kurzer Zeit und mit sehr geringen Kosten das Wasser zur nöthigen Badewärme geheizt wird, und empfehle dieselben daher auf das angelegentlichste dem badelustigen Publikum.

Marburg am 4. Juni 1870.

Im Namen Vieler: J. Bischoff.

stern auf den grünen See herunter, und die gelben Wasserrosen schliefen und träumten dazu.

Sonst war auch alles ganz stille rings herum, und in den beiden Nachbarhäusern hatten sie schon die Lichter angezündet.

Hans war Mittags wieder nach Thiersee gegangen, denn er hatte von den Leuten sagen hören, daß heute das Urtheil der Frau Margareth verkündet werden solle — und in banger Erwartung sah das Mädchen der Rückkehr des Jugendfreundes entgegen.

Der aber wollte lange nicht kommen, und die Wälder standen bereits ganz schwarz und warfen ihre düsteren Schatten in den See, als endlich der Langersehnte in die Stube trat.

„Nun, Hans,“ fragte die Lene ängstlich, „rede, was hast du gehört? Ist sie frei?“

Der Junge schüttelte trübsinnig den Kopf und drückte der Geliebten schmerzlich die Hand.

„Lene,“ hub er an, du weißt, wie sehr ich dich liebe und wie hart es mich ankommt, dich im Leid zu sehen, aber mach' dich auf das Vergeltung gefaßt!“ —

Das Mädchen erbleichte und schaute den Gespielen fragend an.

„Unsere Mutter muß sterben!“ sagte dieser mit gepreßter Stimme, indem er ängstlich auf das Mädchen hinsah, gefaßt, jetzt einem schrecklichen Auftritt zu begegnen; allein dem war nicht also.

Die arme Lene hatte keine Thränen mehr.

Ruhigen Blickes, nur blaß wie eine Leiche fiel sie dem Jungen um den Hals, dem das Herz zu brechen drohte über den Schmerz des geliebten Mädchens.

Dann erhob sie sich wieder und fragte, wie das alles hatte geschehen können?

„Alle Qualen und Foltern,“ erzählte Hans, „war:n vergeblich, die unschuldige Mutter zu einem Geständniß zu bringen.“

(Fortsetzung folgt.)

Eingefandt.

Die delikate Heilnahrung Revalescière du Barry heilt alle Krankheiten, die der Medicin widerstehen; nämlich: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutauffsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — 72,000 Kuren, die aller Medicin widerstanden, worunter ein Zeugniß Seiner Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschall Grafen Plüskow, der Marquise de Bréhan. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis im Mediciniren.

Castle Rous.

Alexandria, Egypten, 10. März 1869.

Die delikate Revalescière Du Barry's hat mich von einer chronischen Leibesverstopfung der hartnäckigsten Art, worunter ich neun Jahre lang auf's Schrecklichste gelitten und die aller ärztlichen Behandlung widerstanden, völlig geheilt, und ich sende Ihnen hiemit meinen tiefgefühlten Dank als Entdecker dieser köstlichen Gabe der Natur. Mögen diejenigen, die da leiden, sich freuen; was alle Medicin nicht vermag, leistet Du Barry's Revalescière, deren Gewicht, wenn in Gold bezahlt, nicht zu theuer sein würde.

Mit aller Hochachtung C. Spadaro.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50 in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Marburg J. Kolletnik, Grazervorstadt, Tegetthoffstraße 10; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pistor; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmeyer; in Bozen Bazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer; Gradowitz; in Lemberg Rotender; in Klausenburg Kronstädter; und nach allen Gegenden gegen Baar oder Postnachnahme.

Geschäftsberichte.

Marburg, 4. Juni. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 4.70, Korn fl. 3.55, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 0.—, Kukuruz fl. 3.50, Heiden fl. 3.10, Hirse fl. 4.40, Risse fl. 0.—, Bohnen fl. 0.—, Erdäpfel fl. 1.60 pr. Mehen, Rindfleisch 27, Kalbfleisch 26, Schweinefleisch jung 26 fr. pr. Pf. Holz, hart 30 fl. 0.—, 18" fl. 5.85, weich 30" fl. 0.—, 18" fl. 4.— pr. Klast. Holzsohlen hart fl. 0.60 weich fl. 0.50 pr. Mehen. Heu fl. 2.30, Stroh, Lager fl. 1.40, Streu fl. 1.— pr. Centner.

Heute Sonntag und morgen Montag:

Großes Garten-Fest-Konzert in der Brühl

von der beliebten Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Franz Schönherr. Um 9 Uhr Festmarsch mit bengalischer Beleuchtung und Feuerwerk vom Herrn Pyrotechniker Haller. Anfang 4 Uhr — Entree 10 fr.

Für prompte Bedienung, sowie gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Gleichzeitig wird höflichst ersucht, allfällige Beschwerden beim Gefertigten anzuzeigen, dessen Sorge es sein wird, sogleiche Abhilfe zu treffen.

428) **Früh Schneider, Restaurateur „zur Brühl.“**

Bei ungünstiger Witterung am Montag in Herrn Th. Göß Salon.

Montag den 6. Juni:

S O I R E E

in Hubmanns Gasthausgarten zu Straß

von einer beliebten Musikkapelle unter Leitung ihres Herrn Kapellmeisters, wozu ergebenst einladet **Maria Hubmann.**

Auch stehen dem verehrten Publikum mehrere Spiele, als: Turnapparat, Schanzen, Ring- und Maulwerfen etc. etc. zur freien Verfügung.

Entree 15 fr. — Anfang halb 4 Uhr.

(424)

Fabriks-

Edm. Schuster & Comp.

Marburg

Postgasse Nr. 112,

empfehlen ihre

480

en gros & en detail.

Wichtig für Schuhmacher!

Beehre mich anzuzeigen, daß ich auf vielseitiges Verlangen heute eine größere Partie genügender Auswahl Wiener Schuhleisten bekommen habe; dieselben sind neuester Fagon, schön und rein gearbeitet.

Ferner mache ich die Herren aufmerksam, daß ich stets eine große Auswahl von den neu verbesserten f. f. priv. Schuh-Metallkappen am Lager halte. Weiters empfehle ich meine echt amerikanischen Holznägel, feinsten Schusterhäute, guten Papp, beste Wiener Stiefelwäse, echt französisches Brennzeug, sowie alle andern in dies Fach einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen.

(426)

Maria Perko, Grazergasse Nr. 17.

A. Reichmeyer, Conditor

vis-à-vis Hotel Mohr

empfiehlt für heute folgende Gattungen Gefrorenes:

Vanille

Orangen

Ribisel

Gebannten Zucker

Rosen

Maraschin-Obers

Tutti frutti

Schmankerl

Punsch à la Glace

Punsch à la Vanille

Granit

Eiskaffe

Anzeige und Anempfehlung.

Der Gefertigte zeigt dem verehrten P. T. Publikum ergebenst an, daß sein Gasthauslokale nicht mehr den Namen zur „Spinnerei am Kreuz“, sondern „zur weißen Fahne“ führen wird, und ladet zum zahlreichen Besuche höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Josef Fiala.

(429)

2 Nähmaschinen

(427)

neuester Konstruktion, elegant ausgestattet, beide mit verschließbarem Kasten, ganz neu, sind billig zu verkaufen am Hauptplatz Nr. 90, 1. Stod.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doktor

O. Killisch in Berlin, jetzt: Louisestraße 45.

Bereits über Hundert geheilt. 32

Haus-Verkauf.

(425)

Das Haus Nr. 10 in der Brunnengasse mit einem großen Keller ist unter guten Zahlungs-Bedingnissen zu verkaufen.

Näheres bei dem Eigenthümer, Nr. 11 in der Grazergasse.

Kais. österr. und kön. ung.

ausschliesslich privilegierte

sehr reine geruchlose

und wasserdichte

Lederfett-Schmiere.

Anwendbar für jedes Leder, macht das Tragen von Gummischuhen entbehrlich, verdoppelt die Dauerhaftigkeit der Sohlen.

Kais. kön.

privileg.

Rattengift in Kerzenform

zur Vertilgung der Ratten, Haus- und Feldmäuse, Maulwürfe.

Kais. königl.

ausschl. priv.

Pâte Impératrice (Hand- und Gesichtspasta).

Die Pâte Impératrice beseitigt alle Unreinigkeiten und Flecken der Hand, gibt der Haut eine samtartige Weiche, durchsichtige und blendende Weisse, dem Nagel die natürliche Frische und Röthe und ersetzt ausserdem vollkommen die Seife.

Kais. königl.

ausschl. priv.

Neuver-

bessertes

k. ausschl.

k. privil.

Oxford-Essenz

gegen

Zahnschmerz.

Anatherin-Mundwasser

von J. G. POPP.

Benzin,

bestes Fleckreinigungsmittel, unübertrefflich.

Glycerin-Seife und Glycerin-Crème

gegen Hautunreinheit, offene Hautstellen, Schuppen der Kopfhaut.

Franz-Branntwein.

Das schnellste und sicherste Heilmittel gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art durch Schuss-, Hieb- und Stich-Waffen, Kopf- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen aller Art &c. &c.

Steirischer Kräutersaft

für Brustleidende.

Echter Dorsch-Leberthran

gegen Auszehrung und Lungenleiden.

SANTONIN-TABLETS

gegen Würmer bei Kindern.

Frostbeulen- und Hühneraugen-Salbe,

vorzüglich in ihrer Wirkung.

Orientalisches Wasser von Dr. Walker in London

für Gicht, Rheuma, Nervenleiden, Kopfschmerzen &c. &c.

Kölnisches Wasser

von dem ältesten Destillirer **Johann Maria Farina**, Hof-Lieferant I. I. M. M. Friedrich Wilhelm IV., König von Preussen, Nikolaus I., Kaiser aller Reussen, Viktoria, Königin von England &c. &c.

Revalesscière du Barry.

Heilt ohne Medicin noch Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Leber-Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nervenleiden, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit &c. &c.

Weisse Senfkörner von Didier

gegen Magenschmerzen, Magenkrampf, schlechte Verdauung, Krämpfe, Leberleiden, Blähung, Wurmkrankheiten, Kolik, Verstopfung &c. &c.

Universal-Speisepulver von Dr. Göllis.

Empfindet man während des Essens oder darnach, entweder wegen Magenschwäche, oder wegen Unvermögen die Speisen zu kauen, oder wegen der Qualität oder Quantität der genossenen, was immer für Namen führenden Speisen, eine vom Unterleibe ausgehende Unbehaglichkeit, Aufreibung oder Magendruck, saures oder ranziges Aufstossen, Beängstigung, Bauchgrimmen, Ueblichkeit, Brechreiz, und: man nimmt einen gehäuften Kaffeelöffel (wenn selber sehr klein ist zwei) von diesem Pulver trocken in den Mund (am besten auf die Zunge) und schwenkt es mit Wasser oder (angenehmer) mit gewässertem oder purem Weine hinab, und trinkt ein Glas voll nach, so sind in wenigen Minuten alle jene Beschwerden vollkommen verschwunden und an deren Stelle tritt bleibend das so behagliche Gefühl der Sättigung. Wem der Geschmack des Pulvers nicht zusagt, nehme dasselbe eingehüllt in befeuchteten Oblaten. — Besonders bemerkenswerth ist, dass allen blähenden Speisen und berauschenden Getränken ihre fatale Unart durch dieses Pulver schnell entzogen wird.

Seidlitzpulver von Moll

gegen Magen- und Unterleibsleiden.

Fleisch-Extrakt von Liebig.

Zu haben bei

F. Kolletnig, Marburg.